VORWÄRTS
WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT eG

Ausgabe 52 · November 2013

Unsere VORWÄRTS

Friedrichsfelde
in den sechziger Jahren

Inhalt

Editorial 3
Vertreterwahl 2015 - Werden Sie Vertreter! 4
Eröffnung einer Nostalgiewohnung 5
Kalender 2014 – Einst und heute 5
„Eine Meile bis Berlin“ 6
Rückblick WOHNTAG® 2013 9
Zeit für alle Generationen 10
Historische Streiflichter 11
Der mit dem Pelikan kuschelt 12
Parkplatz-Abzocke bekämpft 13
Rückblick Friedrichsfelder Gartenlauf 14
Gute Ernte und neue Saat 15
Weihnachtskonzert und Skatturnier 16

Impressum

Herausgeber
Wohnungsbaugenossenschaft
“VORWÄRTS“ eG
Robert-Uhrig-Straße 38 A
10315 Berlin
Tel.: 030/52 29 41-0
Fax: 030/52 29 41-99
Internet: www.wg-vorwaerts.de
E-Mail: info@wg-vorwaerts.de

WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN BERLIN

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes
Peter Müller

Realisierung
LAYON Werbedesign
& Kommunikation GmbH,
Immanuelkirchstr. 3/4, 10405 Berlin
www.layon.de

Textautoren
Ulrich Berger, Erhard Bergt, Birgit Hartigs, Peter Müller, Mathias Nordmann, Detlef Siedow, Tom Wünsche, WBG Berlin

Fotos
“VORWÄRTS“-Archiv, DTMB, Kiezspinne e.V., Angelika Füllgraf, Fotokorrespondent Timofej Melnik, Museum Berlin-Karlshorst, M. König

Das Titelbild wurde in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts in der Rummelsburger Straße aufgenommen.

Tom Wünsche und Detlef Siedow

Die Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" eG wird 60 Jahre

Der 24.11.1954 steht als Gründungsdatum unserer Genossenschaft in den Urkunden. Das heißt, im November 2014 feiern wir unseren 60. Geburtstag.

Es gibt über diese sechzig Jahre eine Menge zu berichten. Ein bisschen Wehmut schwingt mit, wenn die Geschichten über die erste Wohnung, die erste große Liebe, die Kinder und „kannst du dich noch an die Frau Schmidt von nebenan erinnern…." erzählt werden.

Friedrichsfelde, Ribbecker Straße 50er Jahre

Diese Erinnerungen wollen wir im sechzigsten Jahr unserer Genossenschaft wecken. Und, da Erleben noch besser ist als Erzählen, haben wir versucht, für Sie ein Erlebnis zu schaffen. Mit einer Nostalgiewohnung voller Dinge, die fast vergessen waren, wollen wir für Sie die alten Eindrücke beleben.

Nehmen Sie sich etwas Zeit, und besuchen Sie unsere Nostalgiewohnung in der Einbecker Straße 102 in Friedrichsfelde. Die unweit unseres Geschäftsgebäudes liegende Wohnung hat ab 1. Dezember jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr und jeden Donnerstag von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Nibelungenkiez April 1960

Wir laden Sie ein und freuen uns auf Ihre Geschichten aus der damaligen Zeit.
Daneben haben wir unseren jährlichen Kalender dem Jubiläum gewidmet. Im großen A3-Format stehen unsere ursprünglichen Häuser neben den heutigen An- und Aussichten. Hier kann man die Entwicklung der "VORWÄRTS" deutlich erkennen.
Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit dem Kalender, der Sie durch unser „Sechzigstes" und ein erfolgreiches 2014 begleiten wird.

Ihr Vorstand

Frankfurter Allee 1974

Werden Sie Vertreter!

Nutzen Sie Ihr Mitbestimmungsrecht!

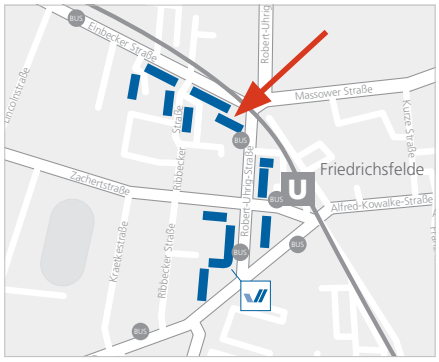
Sie lenken die Geschicke unserer Genossenschaft. Vertreter sind erfahren und engagiert. Sie setzen sich für die Belange aller Mitglieder ein und treffen wichtige Entscheidungen für die Genossenschaft. Mit der Wahl der Vertreter erhält jedes Genossenschaftsmitglied die Möglichkeit, auf die Entwicklung des Unternehmens Einfluss zu nehmen.

Alle fünf Jahre wählen die Mitglieder aus ihren Reihen die Vertreter. Die Vertreterversammlung ist das höchste Organ der Genossenschaft und gleichzeitig das Sprachrohr der Mitglieder. Umso wichtiger ist es, dass jedes einzelne Mitglied von seinem Recht Gebrauch macht, Wahlvorschläge einzureichen bzw. selbst für das Amt des Vertreters zu kandidieren. Somit nehmen in der Vertreterwahl die demokratischen Grundsätze unserer Genossenschaft, das Bekenntnis des Einzelnen zu Mitverantwortung und Mitbestimmung, Gestalt an.
Wenngleich jeder Vertreter für die Interessen der Mitglieder gegenüber der Genossenschaft einsteht, bedeutet Vertreter zu sein, Verantwortung zu übernehmen. Beispielsweise fassen die Vertreter während der jährlichen Vertreterversammlung grundlegende Beschlüsse für das Bestehen und die Weiterentwicklung unserer Genossenschaft. Sie entscheiden über den Jahresabschluss und die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat. Gleichzeitig beschließen sie bei Bedarf Satzungsänderungen.

Die Aufgaben der Vertreter

Vertreter zu sein bedeutet, sich mit hohem Engagement und sozialer Kompetenz um die Interessen und Belange unserer Mitglieder zu kümmern. Das Vertreteramt ist spannend und vielseitig. Es erfordert einerseits Gespür für die Menschen und ihre Bedürfnisse und andererseits Realitätssinn für wirtschaftliche Notwendigkeiten. Intensive Kontakte zu den Mitbewohnern, vielseitige neue Herausforderungen und das gute Gefühl, sich erfolgreich für eine gute Sache einzusetzen, sind die Entschädigung für die investierte Zeit.

Eröffnung einer Nostalgiewohnung



Im nächsten Jahr wird die Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" 60 Jahre alt. 60 Jahre, in denen unsere Genossenschaft eine wechselvolle Geschichte durchlebt hat. Angefangen während der Zeit der Aufbaujahre nach dem Krieg, über den Zeitraum der Teilung unserer Stadt bis hin zum Prozess des Zusammenwachsens des wiedervereinigten Berlins hat unsere Genossenschaft stets ihre Mitglieder mit Wohnraum versorgt und das Gesicht des Bezirkes Lichtenberg mitgeprägt.
Anlässlich des 60. Jahres der Genossenschaft haben wir in der Einbecker Straße, in einem der zuerst durch die Genossenschaft errichteten Gebäude mit viel Mühe eine Wohnung im Stil der 50er Jahre eingerichtet. Egal, ob Sie sich für einen Moment in die damalige Zeit zurückversetzen oder ob Sie einen Einblick bekommen wollen, wie die klassische Genossenschaftswohnung in dieser Zeit eingerichtet und ausgestattet war, Sie sind herzlich eingeladen, sich diese Nostalgiewohnung anzusehen!
Da wir möglichst vielen Mitgliedern den Besuch der Nostalgiewohnung ermöglichen wollen, wird sie von Dezember 2013 bis November 2014 zweimal wöchentlich für Besucher geöffnet.

Ein großes Dankeschön geht an die Mitglieder, die uns bei der Einrichtung der Wohnung mit entsprechendem Mobiliar geholfen und uns beraten haben.

Nostalgiewohnung Einbecker Straße 102
(unmittelbar am U-Bhf. Friedrichsfelde)
Öffnungszeiten: dienstags 10 – 12 Uhr, donnerstags 14 – 16 Uhr
von Dezember 2013 bis November 2014, außer an Feiertagen

Kalender 2014 – Einst und Heute

Im 60. Jahr unserer Genossenschaft haben wir für Sie, liebe Mitglieder, einen besonderen Kalender entworfen.
Er zeigt zum Teil historische Aufnahmen, die innerhalb unserer Wohnanlagen oder in deren Nähe aufgenommen wurden, und dazu die heutige Sicht.

Solange der Vorrat reicht, können sich Mitglieder ab 18. November 2013 einen Kalender am Empfang unseres Geschäftsgebäudes kostenfrei abholen.

Kiezspinne veröffentlicht zweite Broschüre über die Geschichte der Frankfurter Allee Süd und darüber hinaus

„Eine Meile bis Berlin“

Vor ca. zwei Jahren haben wir Ihnen die Broschüre „Frankfurter Allee Süd – Eine Spurensuche“ vorgestellt. Das Interesse an der Geschichte der Frankfurter Allee Süd war allseits so groß, dass die Interessengemeinschaft Heimatgeschichte der Kiezspinne FAS e.V. ihre Forschungen fortgesetzt hat und nun als Ergebnis eine zweite Broschüre mit dem Titel „Eine Meile bis Berlin“ herausgegeben hat.

Anlässlich des 40. Geburtstages der Wohnanlage Frankfurter Allee Süd/ An der Mauritiuskirche hat unsere Genossenschaft die Erstellung dieser Broschüre mit einer Spende unterstützt. Um Ihnen einen Einblick in die interessanten Geschichten zu ermöglichen, veröffentlichen wir hier nachfolgend einen **Artikel aus der Broschüre von Erhard Bergt**.

Heinrich Ferdinand Eckert und seine Werke für Landmaschinen

Jede Zeit hat ihre Helden – jede Epoche hat ihre sie prägenden Persönlichkeiten. Einige wenige werden in ihrer Zeit zu Berühmtheiten und gehen in das kollektive Gedächtnis ihres Volkes oder gar der Menschheit ein. Mit den Veränderungen der Zeit verbleiben dort nur wenige, andere geraten in Vergessenheit. Über den Beginn der Industrialisierung ist vieles bekannt. Wir wissen, wann wo wer die erste Dampfmaschine gebaut hat, die erste Eisenbahn, das erste Auto. Aber über die Pioniere des industriellen Baus von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen wissen nur einige Interessierte Bescheid. Wir wollen eine dieser Persönlichkeiten, deren Wirken Berlin und besonders Friedrichshain und Lichtenberg prägte, aus der Vergessenheit zurückholen.

Heinrich Ferdinand Eckert begründete im 19. Jahrhundert den serienmäßigen Landmaschinenbau in Berlin. Er konzentrierte sich auf die Entwicklung und Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und war einer der Pioniere der Berliner Maschinenbauindustrie.

Eckert gehört zu den Vätern des deutschen Pflugbaues, leistete theoretische, technische und gestalterische Vorarbeit. Nach 1849 ging er zur fabrikmäßigen Herstellung von Pflügen über, wobei er die einzelnen Teile eines Pflugkörpers, also Griessäule, Sohle, Streichbrett und Schar, in gleicher Güte und Norm produzierte, so dass die einzelnen Teile jederzeit ausgetauscht werden konnten. In den folgenden Jahren wurden bei Eckert etwa 20 Pflugtypen produziert. Einen großen Teil seiner Pflüge verkaufte er nach Südrussland. Er war der erste erfolgreiche deutsche Konkurrent englischer Pflugfabrikanten.

Die Suche nach Informationen über ihn blieb lange erfolglos, dann half, wie so oft, der Zufall. 2008 gab es einen Zeitungsartikel. 1997 hatte das Heimatmuseum Lichtenberg in einem Katalog einen Beitrag. In einem Heft der Berlinischen Monatsschrift wurde 1995 auf ihn eingegangen. Weiteres wurde in einem Buch von 1930 und in einem Gedenkblatt von 1919 gefunden. Diese Materialien wurden für den nachfolgenden Beitrag übernommen, gekürzt, miteinander verbunden und neu sortiert.

Heinrich Ferdinand Eckert wurde als achtes Kind des Tuchmachers Christoph Gottlob Eckert und seiner Frau Johanna Christina geb. Hertzberg am 3. Februar 1819 im märkischen Städtchen Schwiebus/Neumark (heute Swiebodzin in Polen) in einem ärmlichen Bürgerhause geboren. Im Juli 1827 übersiedelten seine Eltern nach Konstantinow in Polen, wo der Vater in einer Weberei Arbeit fand. Nach der Volksschule begann Heinrich Ferdinand Eckert im Jahre 1833 eine Lehre als Weber, brach diese aber ab und wurde 1834 Lehrling bei dem Schlossermeister Stenzel in Lodz.

Politische Unruhen in der damaligen Zeit, Auflehnung gegen die russische Herrschaft, die elende wirtschaftliche Lage in Polen, aber auch unerfreuliche Erfahrungen mit seinem Lehrmeister bewogen ihn, seine Ausbildungsstätte

Heinrich Ferdinand Eckert und seine Werke für Landmaschinen

zu verlassen und illegal die russisch-deutsche Grenze zu überschreiten. Schließlich gelangte er in seine Vaterstadt Schwiebus, wo er bei seinem Onkel, dem Schlossermeister Wilke, die Lehre fortsetzte. Schon nach kurzer Zeit machte er sich durch seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit fast unentbehrlich. Er fertigte sein Gesellenstück und erhielt am 21. Februar 1838 gegen eine Gebühr von vier Talern den Gesellenbrief. Danach ging er, der alten Handwerkssitte folgend, auf die Wanderschaft.

Vierrädrige Strassen-Kehrmaschine.

Heinrich Ferdinand Eckert arbeitete in verschiedenen Städten und lernte auf seinen Wanderungen auch Gottlob Sachsenberg, den späteren Begründer der Maschinenfabrik und Schiffswerft Sachsenberg in Roßlau (Elbe) kennen, mit dem ihn lebenslang eine treue Freundschaft verband. Mit ihm traf er am 20. April 1840 spät abends in Berlin ein.

Hier fand Eckert bei verschiedenen Schlossermeistern Arbeit und bildete sich in seiner Freizeit im Selbststudium weiter. Um diese Zeit heiratete er auch Emilie Bayer, geboren am 21. Juli 1822, aus Görlitz i. Sa., die er durch seinen Freund Gottlob Sachsenberg kennengelernt hatte.

Am 28. Oktober 1846 erwarb Eckert im Alter von 27 Jahren das Bürgerrecht, hatte dafür 25 Taler zu zahlen, und leistete den Bürgereid. Der von dem Berliner Oberbürgermeister Heinrich Wilhelm Krausnick (1797-1882) unterzeichnete Bürgerbrief war die Voraussetzung, dass ihm auch der Meistertitel zugesprochen wurde und sich Eckert als selbständiger Meister etablieren konnte.

Zuerst richtete er sich eine Werkstatt im Osten Berlins im Kellergeschoss in der Elisabethstraße 41 (heute nicht mehr vorhanden) ein. Bald kam das Geschäft in Gang, und bereits am 1. Oktober 1847 verlegte Eckert seine Werkstatt in die Landsberger Straße 55. Ortsansässige Landwirte waren seine ersten Auftraggeber.

Wegweisend für die weitere Entwicklung war die Bekanntschaft mit dem Schnapsbrenner und Rittergutsbesitzer Johann Heinrich Leberecht Pistorius (1777–1858) aus Weißensee. Dieser hatte 1817 einen Brennapparat erfunden, mit dem in einem Arbeitsgang Schnaps aus der Kartoffel gebrannt werden konnte. Eckert erhielt von ihm Aufträge für verschiedene Arbeiten in seiner Brennerei, u.a. auch für ein eisernes Kühlschiff.

Pistorius hatte aus England und Amerika einige neue Pflüge bezogen, die an die hiesigen Anforderungen angepasst werden mussten. Eckert ging mit Feuereifer an diese Arbeit heran. Mit Griessäule, Streichbrett und Sohle unter dem Arm kam er eines schönen Abends aus Weißensee nach Haus und erklärte seiner Frau, „dass er von jetzt ab Pflüge bauen würde“. Die von ihm gefertigten Modelle wurden in der Gießerei von Franz Anton Egells gegossen und schon bald stand vor der Türe seiner Werkstatt auf der Landsberger Allee der erste für Pistorius gebaute Schwingpflug.

Im Jahre 1848 vereinigte Eckert Elemente des böhmischen Ruchadlos (Schütt- oder Sturzpflug), der sich durch einfache Bauart und geringe Zugkraft auszeichnete, mit dem amerikanischen Schwingpflug und fand damit eine für die weiten Felder Norddeutschlands mit ihren sandigen Böden ausgezeichnete und beliebte Form.

Der schnelle Erfolg seiner Schlosserei und der zunehmende Auftragseingang machten größere Werkstätten erforderlich. 1849 erbaute er in der Kleinen Frankfurter Straße No. 1 eine Fabrik für Pflüge, Sä- und Mähmaschinen. Es war die erste deutsche Pflugfabrik mit Massenfertigung. Er beschäftigte in den darauffolgenden 10 bis 15 Jahren 250 Arbeiter.

Um die Pflüge und die anderen landwirtschaftlichen Maschinen zu erproben, wurden zwei Versuchsgärten

Ausschnitt einer Werbung im Berliner Adressbuch 1870

Heinrich Ferdinand Eckert und seine Werke für Landmaschinen

angelegt: der eine mit leichtem Boden vor dem Landsberger Tore und der andere mit schwerem Lehm auf dem Eckartsberge.

Es war die Zeit der beginnenden kapitalistischen Intensivierung der Landwirtschaft, die neue Bodenbearbeitungsgeräte erforderte und zur Gründung vieler Landmaschinenwerkstätten und -fabriken führte. Von ausschlaggebender Bedeutung wurde im Jahre 1850 die Konstruktion und Patentierung des Eckert'schen Ruchadlo-Pfluges, der als der erste in Deutschland sachgemäß konstruierte und hergestellte Pflug gelten kann.
Um seine technischen und kaufmännischen Kenntnisse zu erweitern, unternahm er viele Reisen. 1851 besuchte er die Weltausstellung in London, reiste 1859 und 1861 nach Russland, führte bei Kiew, Jekaterinoslaw, Odessa und Feodosia Schaupflügen durch, erkundete Absatzmöglichkeiten und sicherte sich in diesem Riesenreich einen Absatzmarkt für seine Produkte.
Zum Pflugbau gesellte sich nach 1850 die Produktion von Futterzubereitungsmaschinen und weiteren Bodenbearbeitungsmaschinen. Seit 1853 bot Eckert Dresch- und Sämaschinen, Kornreinigungsmaschinen und Drainröhrenpressen an.
Die Nachfrage nach seinen Ackergeräten nahm stetig zu. So wurde 1856 der Grundstein für die „Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei von H. F. Eckert" in Berlin, Kleine Frankfurter Straße, gelegt, die 1857 ihren Betrieb aufnahm. Der Bau einer eigenen Gießerei erfolgte 1858.
1860 wandte er sich dem Wagenbau zu; er baute im Kriegsjahr 1866 Militärfahrzeuge aller Art, versorgte wenig später die Oberpostdirektion mit Postwagen und belieferte die Stadtverwaltung mit Straßenreinigungsmaschinen. 1861 begann Eckert mit dem Bau von Dampfmaschinen, Dampfkesseln und Anlagen für Spritbrennereien und Mühlen; 1863 nahm er Drill- und Hackmaschinen, 1864 Grasmähmaschinen in sein Produktionsprogramm auf. Er baute Eisenkonstruktionen, so auch für den Görlitzer Bahnhof in Berlin. Mitte der 60er Jahre lieferte das Eckertsche Werk alljährlich für 100 000 Taler Landmaschinen, für 70 000 Taler Eisenkonstruktionen und für 30 000 Taler Pflüge. Jährlich wurden 15 000 Pflüge gebaut, die nach 1866 nur noch ganzeiserne oder stählerne Konstruktionen aufwiesen.
Er erkannte früh die großen Vorteile der Spezialisierung und der Massenproduktion und fertigte nun serienmäßig Pflüge. Bis 1860 konstruierte er 20 verschiedene Typen. Am 15. September 1852 erhielt er sein erstes preußisches Patent für »Eine Einrichtung zum Stellen der Sohle an Pflügen« für fünf Jahre (der sogenannte Schwingpflug). Ihm folgten weitere Patente, so beispielsweise für eine Kartoffelernte- und eine Kartoffelsortiermaschine sowie eine Pflugkarre.
Auf Ausstellungen hatte er mit seinen Produkten viel Erfolg, die Eckertsche Göpeldreschmaschine zum Beispiel wurde in Stettin und Köln im Jahre 1865 als „gut" beurteilt. Überliefert ist auch ein sogenanntes Schaupflügen mit Eckertschen Ackergeräten, das sich sehr positiv auf die Verkaufszahlen niedergeschlagen haben soll. Eckert erkundete Absatzmöglichkeiten in vielen Ländern, errichtete dort Vertretungen und gründete in Russland sogar eine Zweigniederlassung.

Das Fabrikgelände wurde durch Ankauf des Nachbargrundstückes erheblich vergrößert. „Wegen großer Nachfrage" wurde 1870 auf dem Eckartsberg nördlich des Weidenweges sogar eine Rad- und Wagenfabrik errichtet. Die Eisengießerei wurde durch Einrichtungen für Stahl und schmiedbaren Guss erweitert.
Umfangreiche Aufträge des Heeres (Armeefahrzeuge) konnte Eckert nur noch durch die Einführung der Nachtarbeit realisieren. Sein Unternehmen beschäftigte bald mehr als 1000 Arbeiter.

Fortsetzung folgt.

Mitglieder unserer Genossenschaft erhalten – solange der Vorrat reicht – am Empfang unseres Geschäftsgebäudes in der Robert-Uhrig-Straße 38 A die über **60 Seiten starke Broschüre** gegen eine Schutzgebühr von 3 €.

Quellen:
Maria Curter: Schuld war der Schnapsbrenner, in Neues Deutschland 27. Oktober 2008.
Fabrikstadt Lichtenberg, Bergauf – bergab im Berliner Osten, Ausstellungskatalog Heimatmuseum Lichtenberg, 1997, Lichtenberger Beiträge Heft 3.
Hans-Heinrich Müller: Landmaschinenfabrik von Weltruf - Heinrich Ferdinand Eckert (1819-1875), in Berlinische Monatsschrift 4. Jahrgang Heft 2/1995 Seite 42-48.
H.F. Eckert, ein Förderer der Landwirtschaft (Nach: Auskünften des Herrn Oberregierungsrats Kohlert und den Druckschriften der Eckertwerke), in Der Berliner Osten, 1930.
Heinrich Ferdinand Eckert - Ein Gedenkblatt zum hundertjährigen Geburtstag des Begründers der Eckertwerke 1819, 3. Februar 1919.
AG H.F.Eckert Katalog für Deutschland 1912, Nr. 1002.
AG H.F.Eckert Katalog für Abt. II Sämaschinenfabrik, ca. 1914, Nr. 456.

Ein Bilderbuchtag im Museumspark

WOHNTAG® 2013 im Deutschen Technikmuseum

Ein schöner Sommertag an einem spannenden Ort: Der 13. WOHNTAG® der Wohnungsbaugenossenschaften Berlin war in diesem Jahr ein echter Bilderbuchtag. Rund 6.000 Gäste und Besucher kamen zum Sommerfest in das Technikmuseum.

Buntes Treiben an den Infoständen (Foto: Frank Odening)

Auf dem Freigelände zwischen den Lokschuppen begrüßten die Genossenschaften an ihren Ständen die Gäste. Und beim Bummel durch den Museumspark gab es jede Menge Überraschungen: Christoph faszinierte als iPad-Zauberer die Gäste, und Living-Doll Johnman begeisterte mit perfekten Bewegungen und absolut unbeweglicher Mine. Die mobile Frauenband BrassAppeal sorgte den ganzen Tag mit tollen Arrangements musikalisch für gute Laune. In der historischen Schmiede war jeder Workshop von Schmied Werner Mohrmann-Dressel ausgebucht.

Auf der Bühne führte Moderator Ron Perduss-Unrath von dem diesjährigen Medienpartner 88,8 radioBERLIN Interviews mit den Künstlern und lockte auch den einen oder anderen Gast auf die Bühne. Besonders gern natürlich die Gewinner eines besonderen Dinners im Fernsehturm, dass der Sender verlost hat.

Im Kinderland erforschten die Kleinsten, wie das mit Statik funktioniert und wie stabil Eierschalen sind. Die Workshopleiterin Dr. Corinna Asmussen begeisterte mit Experimenten zum Thema Bauphysik. Im Zelt nebenan wurde eifrig gebastelt, gemalt und gespielt, und für das beliebte Kinderschminken riss die Warteschlange kaum ab.

Viele Gäste haben unsere Foto-Fun-Aktion genutzt. Sie ließen sich mit Freunden oder Familie fotografieren und konnten ein tolles Erinnerungsfoto vor einem besonderen Hintergrund mit nach Hause nehmen. Ein weiteres Highlight war der mobile Parkourpark von ParkourONE. Die gut trainierten jungen Sportler, Traceure, führten ihren faszinierenden Sport vor und boten für Interessierte auch Workshops an. Ihr Stand war den ganzen Tag gut besucht.

Bei Licht-Jongleur Till Pöhlmann wurden die Besucher zu Künstlern: Sie konnten mit Licht interessante und faszinierende Bilder „malen". Gleich neben seinem Atelier trafen sich stündlich viele Gäste, die mit Museumsführern die Ausstellungen erkundeten.

WOHNTAG® 2013: Ein wunderschönes Sommerfest an einem tollen Ort.

Biergarten am Lokschuppen (Foto: Frank Odening)

Reinhilde und Harald Milz mit ihrem Patenkind

Zeit für alle Generationen

Verein Berliner Familienfreunde e. V. stellt sich vor

Bei den Berliner Familienfreunden sind alle Generationen willkommen. Der Familientreff in der Dolgenseestraße 21 bietet frisch gebackenen Familien aus dem Kiez vielfältige Angebote zur Bereicherung und Unterstützung für ihren Familienalltag. Ein Wohlfühlort, der einlädt zum Austausch mit anderen Eltern, neue Nachbarn kennenzulernen und eben Raum und Zeit für junge Eltern lässt. Eltern schätzen den Austausch im Familiencafé, das gemeinsame Musizieren in der Musikgruppe, die Tipps der Hebamme in der Stillgruppe und das entspannte Familienfrühstück, bei dem die Kinder spielerisch auf Entdeckung gehen. Schauen Sie doch einfach mal vorbei.

Familienzeit

Auch die ältere Generation ist bei den Berliner Familienfreunden jederzeit willkommen. Wer etwas Zeit an ein Kind verschenken möchte und sich selbst Großelternglück, wird im Team der Patengroßeltern fündig. So wie das Ehepaar Milz: Reinhilde und Harald Milz, beide zufriedene Mitglieder der Genossenschaft, haben sich vor über vier Jahren für eine ehrenamtliche Patenschaft für die damals 4-jährige Antonia und deren alleinerziehende Mutter entschieden. „Von Anfang an hat es einfach gut gepasst. Für uns bedeutet diese schöne Aufgabe eine Bereicherung unseres Alltags. Wir bekommen soviel zurück von unserem Patenkind, das uns jung hält und uns immer wieder viel Freude bereitet“, resümiert das rüstige Ehepaar, das stolz darauf ist, wie gut sich Antonia entwickelt hat.

Inzwischen ist die Warteliste der Kinder, die sich in ganz Lichtenberg eine Oma oder einen Opa wünschen, lang und Teamnachwuchs willkommen. Wollen auch Sie sich Großelternglück schenken, dann melden Sie sich:

Berliner Familienfreunde e.V.
Dolgenseestraße 21, 10319 Berlin
Tel.: 030 - 85 71 46 56
info@berliner-familienfreunde.de
www.berliner-familienfreunde.de

Die Oberkommandierenden der Wehrmacht

Schauplatz Berlin

Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa (2)

Nachdem die Berliner Wehrmachtsteile am 2. Mai 1945 kapituliert haben, stoßen Alliierte Armeen unaufhaltsam auf deutschem Gebiet vor. In Schleswig-Holstein amtiert die von Hitler laut seinem Testament eingesetzte Regierung unter „Reichspräsident" Dönitz. Sie unternimmt die letzten Versuche, sich bei den westlichen Alliierten anzudienen, um sich vor allem der Sowjetarmee zu entziehen – weiß man doch nur zu gut, was die deutschen Faschisten in der Sowjetunion angerichtet hatten, und fürchtet die Vergeltung.

Die Oberkommandierenden der deutschen Wehrmacht (v.l.: Generaloberst Stumpff, Generalfeldmarschall Keitel, Generaladmiral v. Friedeburg) vor der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde im Speisesaal des Offizierskasinos, Berlin-Karlshorst, 8./9. Mai 1945

Nach zahlreichen Teilkapitulationen vor englischen und amerikanischen Verbänden hofft die Dönitz-Regierung am 7. Mai 1945, ihr Ziel erreicht zu haben. Im französischen Reims unterzeichnet der Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Generaloberst Jodl, ein Offizier ohne Kommandogewalt, ein Kapitulationsprotokoll vor den westlichen Alliierten und einem sowjetischen Vertreter. Die Ratifizierung dieses Protokolls aber sollte vor allen Alliierten in Berlin, dem politischen Ausgangspunkt des Krieges, erfolgen und mit den Unterschriften der Oberbefehlshaber der deutschen Teilstreitkräfte besiegelt werden. Nun richten sich die Blicke der Weltöffentlichkeit wieder auf die deutsche Hauptstadt.

Auf dem Flughafen Tempelhof landen am 8. Mai 1945 die bevollmächtigten Vertreter der westlichen Alliierten. Auch die deutschen Vertreter, die die Kapitulation zu vollziehen haben, treffen hier ein: Ihr Weg führt sie durch die Stadt nach Karlshorst. Auf diesem Weg erleben sie, welch furchtbare Zerstörungen Berlin hat hinnehmen müssen.

Vollzogen wird die Kapitulation im Offizierskasino der ehemaligen Pionierschule der faschistischen Wehrmacht in der Zwieseler Straße von Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, Generaladmiral Georg von Friedeburg und Generaloberst Hans-Jürgen Stumpff für das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht.

„In Gegenwart von", wie es in der Kapitulationsurkunde heißt, „Für den Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionsstreitkräfte, gez. A. W. Tedder, Für das Oberkommando der Roten Armee gez. G. Shukow." Und weiter: „Bei der Unterzeichnung waren als Zeugen zugegen: General, Oberstkommandierender der Ersten Französischen Armee J. de Lattre-Tassigny, Kommandierender General der Strategischen Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten Carl Spaatz."

Unter den zahlreichen Zuschauern im Saal, Generale der Alliierten, Politiker, Fotografen, Korrespondenten befindet sich auch der sowjetische Schriftsteller Konstantin Simonow. Er schreibt über diese Minuten:

„Als erster steht Keitel auf. Er tritt an die schmale Seite des Tisches, setzt sich in den dort stehenden Sessel und unterzeichnet mehrere Exemplare der Urkunde. … Nach ihm gehen Stumpff und Friedeburg unterschreiben. Der letzte der drei Deutschen kehrt auf seinen Platz zurück. Shukow steht auf und sagt: Die deutsche Delegation kann den Saal verlassen! Keitel … dreht sich um und geht hinaus. Die anderen folgen ihm. Die Tür wird geschlossen. Und plötzlich weicht die gestaute Spannung aus dem Saal. Ein allgemeiner Seufzer der Erleichterung und Erschöpfung bricht sich Bahn. Die Kapitulation ist besiegelt, der Krieg zu Ende…"

Ein historischer Ort

Die Erinnerung wachhalten an den historischen **8. Mai 1945** – das ist das wichtigste Anliegen des Deutsch-Russischen Museums in Berlin-Karlshorst.

Ein Rundgang durch seine Räume lässt die Bilder der letzten Kriegstage und der Kapitulation wiedererstehen und lässt einen erahnen, welche Bedeutung für Deutschland und für die Sowjetunion diesem Kriegsende zukam.

Das Deutsch-Russische Museum befindet sich in der **Zwieseler Straße 4** in 10318 **Berlin-Karlshorst** und ist bei **freiem Eintritt** von **Dienstag bis Sonntag** von **10 bis 18 Uhr** geöffnet.

Den Tierpark unterstützen

Für Hunderte von VORWÄRTS-Mitgliedern liegt der Tierpark in Friedrichsfelde direkt vor der Haustür. Er gehört sozusagen zu den Außenanlagen ihrer Häuser. Auch für die anderen Mitglieder ist er nur einen Katzensprung weit entfernt.

Und so sind viele von ihnen oft zu Gast in diesem wunderschönen weitläufigen Park mit den zahllosen Tieren - von den dickbauchigen Elefanten bis zu den wieselflinken Zieselmäusen. Und vielleicht liebäugelt der eine oder andere Besucher sogar mit dem Gedanken, noch ein wenig mehr für den Tierpark zu tun, als nur sein Eintrittsgeld zu bezahlen.

Die Gesellschaft **„Freunde Hauptstadtzoos"** hat mit vielen Ehrenämtern dafür vielseitige Möglichkeiten geschaffen.

Es muss nicht der **Scout** sein, der nach einem Auswahlverfahren eingearbeitet und geschult wird und vorwiegend am Wochenende und an Feiertagen in den Revieren des Tierparks eingesetzt wird. Info- und Souvenir-Stände warten täglich auf **Verkäufer**. Wenn man einen Führerschein besitzt, eröffnen sich auch noch andere Varianten – von der **Betreuung der Technik** bei Veranstaltungen und Vorträgen im Tierpark bis zu **Transportarbeiten** mit dem Fahrzeug des Fördervereins. Im Schloss Friedrichsfelde kann man als **Museumsaufsicht** arbeiten. Aber auch **Vorleser** für Märchenstunden werden gesucht.

Wenn Sie, liebe Mitglieder, sich für ein solches oder eine anderes **Ehrenamt** interessieren, dann sollten Sie die Telefon-Nummer **030/51 53 14 07** anrufen und sich gründlich und vielseitig informieren lassen.

Vielleicht ergeben sich bei einem solchen Gespräch noch ganz andere Möglichkeiten, dem Tierpark in der Freizeit zu helfen.

Tierpark-Scout

Der mit dem Pelikan kuschelt

Andreas und sein Max (Foto: Tierpark, Herr Ott)

Pelikane sind die ersten, die den Besucher, der den Tierpark durch den Haupteingang betritt, willkommen heißen. Wie ein Empfangskomitee, würdig und gelassen, schreiten sie die Wege vor dem Schloss ab und lassen ihre Gäste wissen, dass diese sich nun in einem Reservat für Tiere befinden. Aber auch respekteinflößend sehen sie aus mit ihren breiten Schwingen, den mächtigen Schnäbeln und den tief herabhängenden Kehlsäcken. Nicht nur Kinder nähern sich ihnen recht vorsichtig. So mancher Hund geht ihnen lieber aus dem Wege, und auch nicht jeder Mann nähert sich furchtlos.

Wenn sich allerdings Andreas Ott im Tierpark befindet, dann ändert sich die Szenerie. Geht der langsam über die Wege der Pelikane, folgen ihm viele. Hockt er sich auf die Erde, dann lassen sie sich von ihm streicheln. Umgeben ist ein solches Grüppchen sehr schnell von Männern, Frauen und vor allem Kindern, die es sich, bei allem Respekt vor den großen Schnäbeln, nicht nehmen lassen wollen, auch einmal einen Pelikan zu streicheln.

Andreas Ott ist einer der sogenannten Scouts. Das sind fast dreißig ehrenamtliche Mitarbeiter des Tierparks, die Besuchern den Spaziergang durch die Welt der Tiere erlebnisreicher gestalten wollen, sie auf Besonderheiten hinweisen, sie beraten und ihre Fragen zu den Tieren und deren Lebensumständen beantworten können. Der schlanke, gutaussehende Mittvierziger ist in Duisburg geboren, hat Bäcker gelernt, aber in allen möglichen anderen Bereichen, so im Baugewerbe, als Industriekaufmann und im Technischen Dienst, gearbeitet, ehe er sich im Computergewerbe selbstständig gemacht hat. Das ermöglicht es ihm jetzt, seiner von Kindheit an gehegten Liebe zu allem Federvieh nachgehen zu können. „Ich bin ein Vogelfreak", sagt er. Seit 1997 in Berlin, trat er 2009 dem Förderverein für Tierpark und Zoo bei und übt seit 2012 das Ehrenamt eines Scouts aus.

Der Scout begnügt sich nicht damit, Kinder und Erwachsene die Pelikane streicheln zu lassen. Er weiß viel von ihnen zu erzählen, von den Krauskopfpelikanen, den Rosapelikanen oder den Brillenpelikanen, von ihren Intelligenzleistungen und ihrem Charakter. Und auch davon, dass manche Brillenpelikane sich verhalten wie eine Diva. Ganz anders als der zehnjährige Max, der ihm nicht von der Seite weicht. Wenn er mit seinem menschlichen Freund kuschelt, dann meint man, ihn schnurren zu hören. Wenn der sich aber ein paar Tage im Tierpark nicht hat sehen lassen - schließlich muss er ja sein Geld verdienen - , dann wird auch Max zur Diva, schmollt schon mal eine ganze Weile mit ihm, ehe er wieder zugänglich wird.
Andreas Ott empfindet jedenfalls große Freude an den Riesenvögeln, auch wenn so manche kleine Narbe auf seinen Armen davon zeugt, dass die Zärtlichkeiten, die Mensch und Pelikan miteinander austauschen,

Andreas und Max beim Kuscheln
(Foto: Tierpark, Herr Ott)

doch manchmal recht unterschiedlich ausfallen können. Er jedenfalls möchte diese Gesellschaft nicht mehr missen. Für ihn ist Scout bei den Pelikanen das erfreulichste Ehrenamt, das er sich vorstellen kann.

Parkplatz-Abzocke bekämpft

Private "Strafzettel" in der Einkaufspassage Volkradstraße wurden zu Unrecht verteilt.

Einkaufspassage Volkradstraße

Insbesondere unsere Mitglieder in Friedrichsfelde und der Sewanstraße werden schon die schlimme Erfahrung mit der merkwürdigen Parkplatzbewirtschaftung in der Einkaufspassage Volkradstraße gemacht haben:
Stellen Sie sich vor, Sie fahren auf einen Parkplatz, um schnell ein Pfund Bananen zu kaufen. Als Sie zu Ihrem Auto zurückkommen, prangt plötzlich ein Strafzettel über 30 Euro an Ihrer Windschutzscheibe. Es wird Ihnen zur Last gelegt, Sie hätten vergessen, eine Parkuhr in Ihr Auto zu legen. Das ist kein Scherz. Dies wird täglich in der Einkaufspassage Volkradstraße durch die Firma Park & Control praktiziert. Viele Menschen sind verunsichert und wollen keinen weiteren Ärger, also zahlen sie zähneknirschend die geforderte Summe. Schnell ist die Firma bei Nichtzahlung dabei, mit Anwälten zu drohen und Inkassobüros einzuschalten. Im Nu ist die Summe auf über 80 Euro angestiegen und man sieht sich einer bedrohlichen Papierflut ausgesetzt.

Die Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" eG hat sich diesem Treiben jedoch entgegengestellt und ließ sich natürlich nicht einschüchtern. Was einem der normale Menschenverstand schon sagt, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht, war selbstverständlich auch juristisch nicht haltbar.
Wir haben einen externen Anwalt eingeschaltet, der den Sachverhalt genau untersuchte und die Gegenseite zur Untermauerung der „Strafzettelverfolgung" aufforderte. Es kam, wie es kommen musste: Die Firma Park & Control nebst deren Anwälte knickten sofort ein und „verzichten auf die Weiterverfolgung der Forderung".

Leider hat sich bis heute an der unangenehmen Situation nichts geändert, obwohl wir auf die Beseitigung einer solchen „Parkraumbewirtschaftung" drängen. Die Genossenschaft wird das Auftreten der Firma Park & Control weiter kritisch verfolgen.

Stefan Meissner läuft als Erster über die Ziellinie

Rückblick Friedrichsfelder Gartenlauf

Unsere Läufer konnten beim diesjährigen Friedrichsfelder Gartenlauf mit insgesamt 3 Spitzenplatzierungen aufwarten.

Stefan Meissner gewann in einer Zeit von 21:45 Min. den 6-km-Lauf. Besonders bemerkenswert ist, dass er bei der sich unmittelbar anschließenden 10-km-Konkurrenz einen beachtlichen 3. Platz erreicht hat.
Paul Mrosko, obwohl dieses Jahr nicht in VORWÄRTSblau laufend, gewann in gewohnter Stärke den 2-km-Lauf. Aber auch die anderen über 20 VORWÄRTS-Läufer konnten gute Ergebnisse in den jeweiligen Kategorien erzielen.

Start des 2-km-Flitzilaufes

Radsportlegende Uwe Ampler gratuliert Stefan Meissner

Paul Mrosko bei der Siegerehrung

Name	Strecke	Platzierung	Zeit/min
Katja Holzinger	2 km	23	12 : 12 : 46
Hannah Hohensee	2 km	20	12 : 14 : 49
Felix Hohensee	2 km	22	12 : 11 : 34
Martina Holzinger	6 km	11	12 : 35 : 26
Doreen Jahn	6 km	12	12 : 35 : 28
Eileen Busse	6 km	13	12 : 35 : 29
Manuela Rost	6 km	20	12 : 39 : 08
Paul Holzinger	6 km	8	00 : 27 : 09
Hendrik Heß	6 km	28	00 : 32 : 43
Stefan Meißner	6 km	1	00 : 21 : 45
Anatole Schmidt	6 km	26	00 : 32 : 15
Frank Hohensee	6 km	44	00 : 38 : 48
Mario Schönherr	6 km	11	00 : 28 : 19
Solveig Orban	10 km	19	01 : 04 : 29
Britta Münster	10 km	20	01 : 06 : 27
Sabine Brock	10 km	8	00 : 55 : 11
Stefan Meißner	10 km	3	00 : 36 : 57
Daniel Basner	10 km	26	00 : 48 : 54
Sylvio Schröder	10 km	37	00 : 51 : 36
Matthias Striß	10 km	30	00 : 50 : 14
Tom Wünsche	10 km	42	00 : 53 : 54
Sven Hartmann	10 km	29	00 : 49 : 19
Oliver Marson	10 km	58	00 : 59 : 38

20 Jahre SOZIALWERK des dfb (Dachverband) e. V. – 20 Jahre sozial engagiert

Wohnprojekt UNDINE in der Hagenstraße

Gute Ernte und neue Saat

Als Frauen - und es waren wirklich nur Frauen - am 11.8.1993 in Berlin das SOZIALWERK des dfb (Dachverband) e. V. gründeten, bestanden ihre Saatkörner aus ihrer eigenen Lebenserfahrung, aus der Erfahrung umfangreicher Arbeit in sozialen Projekten sowie der sozialen Umbrüche in dieser Zeit.

Ziel des Vereins: das Wohlfahrtswesen fördern und dabei besonders Angebote der Hilfe zur Selbsthilfe, vor allem für Frauen und Familien sowie für Menschen, die von Wohnungs- und Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind, unterbreiten, aber auch nachbarschaftliche Beziehungen und demokratische Mitwirkung stärken.

Das Feld wurde zunächst in Lichtenberg bestellt: Seit 1996 gibt es in der Hagenstraße 57 das Wohnprojekt UNDINE. Hier finden Menschen, die obdachlos waren oder davon bedroht sind, sozialpädagogische Betreuung, Rat und Hilfe. Heute leistet das Wohnprojekt UNDINE seine Arbeit berlinweit. Im Haus entstand ein Kieztreff, heute Stadtteilzentrum, um den Nachbarschaftsgedanken zu leben und zu fördern. Als arbeitsmarktorientierter Beschäftigungsträger hat das SOZIALWERK des dfb in seinen Projekten vor allem arbeitslosen Frauen eine Möglichkeit zur Beschäftigung geboten. So konnten in den vergangenen 20 Jahren rund 2000 Frauen, aber auch Männer, ihre langjährigen Erfahrungen einbringen, ihre Fähigkeiten erhalten und sich neue aneignen mit dem Ziel, auf dem 1. Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen. Heute wirken in den Bezirken Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte und Treptow-Köpenick insgesamt drei Frauentreffs, zwei Stadtteilzentren, ein Kinderclub, eine Seniorenbegegnungsstätte (in Kooperation mit dem Bezirksamt Lichtenberg), der Service- und Dienstleistungspool für sozial Bedürftige und das UNDINE-Bistro. Die Saat ist aufgegangen.

Alle Jahre wieder: Sommer-Stadtteil-Fest im UNDINE-Garten

Warum das in Ihrer Mitgliederzeitung steht? Unter anderem darum, weil zu einer guten Ernte auch ein „gutes Klima“ nötig ist, für das u. a. Ihre Wohnungsbaugenossenschaft durch vielfältige Unterstützung und vertrauensvolle Zusammenarbeit bei gemeinsamen Vorhaben sorgt. Dafür bedanken wir uns herzlich! Vor allem aber unterbreiten wir unsere Angebote für Sie als Genossenschaftsmitglieder. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen dafür wirken, dass das Image Lichtenbergs als kinder- und familienfreundlicher sowie grüner Bezirk wächst, hier Jede(r) gut leben und sich wohlfühlen kann, dass Junge und Alte aufeinander zugehen. Aber auch dafür, dass man auf (fast) jede Frage eine Antwort und Hilfe bei der Bewältigung von Problemen findet.

Im Programm des Stadtteilzentrums Lichtenberg-Nord/Alt-Lichtenberg und des Frauentreffs Lichtenberg finden Sie jeden Monat mehr als 30 Veranstaltungen von B wie Beratung über K wie Kiezfonds und N wie Netzwerkarbeit bis S wie Sport & Spiel. B steht auch für Bürgerhaushalt und Bürgerbeteiligung. Gerade im Zusammenhang mit dem Stadtumbau- und Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord ist die Meinung der Bürgerinnen und Bürger gefragt. So ist z. B. der Entwurf für einen Wohngebietspark im Nibelungenkiez zurzeit in der Diskussion.

Tipps und Termine (Auszug)

8. November, 16.30 Uhr:	Laternenumzug zum Martinstag, Treffpunkt Freiaplatz, Ziel Bornitzstraße 101
17. November, 10.00 Uhr:	Familienbrunch – Heute: Wir testen das Spiel des Jahres 2013
11. Dezember, 14.00 Uhr:	Kiezweihnachtsfeier mit buntem Programm, Kaffee und Stollen
11. Dezember, 18.00 Uhr:	2. Bürgerdiskussion zum Entwurf des neuen Wohngebietsparks

Auch unter **www.frauen-dfb.de** finden Sie weitere Informationen.
Wir nehmen Ihre Anregungen und Kritiken gern auf – jede neue Ernte braucht auch neues Saatgut …

Einladung zum Weihnachtskonzert

VORWÄRTS
WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT eG

Chor der Humboldt-Universität zu Berlin
Leitung: Carsten Schultze
Orgel: Dietmar Hiller, Ulrike Silbermann

Weihnachtskonzert

mit Werken von Mendelssohn, Merkel, Jung, Sandström u. a.
sowie internationale Weihnachtslieder und Spirituals

Freitag, 6. Dezember 2013, 20 Uhr

Evangelische Dorfkirche Berlin-Friedrichsfelde (Am Tierpark 28)

Eintritt: 7 Euro

Kartenvorverkauf:
Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" eG,
Geschäftsgebäude Robert-Uhrig-Straße 38 A
zu den Geschäftszeiten und an der Abendkasse

www.unichor.hu-berlin.de

Wir wünschen allen Genossenschafts-mitgliedern und Mietern ein frohes und friedliches Weihnachtsfest und für das neue Jahr Gesundheit, Glück und Erfolg.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand

Skatturnier 2013

Wann:	12. Dezember 2013
Wo:	Mitgliedertreffpunkt Dolgenseestraße 41
Startgeld:	2,50 €
Anmeldung bis:	10. Dezember 2013
Anmeldung bis:	Dr. Horst Jähnichen, Turnierleiter (Tel.: 512 68 09)

Die ersten 3 Gewinner erhalten einen Preis.